

ars vivendi

GUSTAVO MACHADO

# UNTER DEM AUGUSTHIMMEL

KRIMINALROMAN

Bett.

Ich bedankte mich für den Kaffee und nahm einen Schluck. Er war gar nicht so übel. Meine Zunge fühlte sich ziemlich dick an, sie passte kaum zwischen die Zähne, die sich vervielfacht hatten. Wie viele Zähne haben Säugetiere? Ich hatte so an die achtzig, neunzig.

»Ich heiße Sampaio und bin der Dienststellenleiter.«

Wir schüttelten uns flüchtig die Hände. Er wischte seine diskret an der Hose ab und redete weiter, redete und redete.

»Ich hatte frei, als man Sie hierherbrachte. Eigentlich habe ich immer noch frei.«

Er machte eine Pause, um auszuspucken. Wartete er darauf, dass ich mich dafür entschuldigte? Er spuckte noch einmal und

fuhr fort.

»Sie wurden leider hierhergebracht, weil die Kommissariate, die näher beim Tatort liegen, überlastet waren. Wissen Sie, wie das läuft?«

Ich sagte Ja, das wisse ich.

»Bürokratische Entscheidungen«, fuhr er fort. »Die Polizisten machen ihren Job, aber sie wissen nicht mehr wohin mit den Festgenommenen. Also brachten sie Sie hierher, und nun sitzen wir hier und genießen zusammen meinen freien Tag.«

Ich nickte zustimmend, als begriffe ich endlich alles.

»Sie müssen einen wichtigen Freund in der Regierung haben. Sie sind aber nicht selbst Regierungsmitglied, oder?«

Ich schüttelte den Kopf. Aber ich war mir

nicht sicher. Wenn ich es gewesen wäre, und wenn auch nur indirekt, wäre ich nun wahrscheinlich schon wieder auf freiem Fuß gewesen. Ich war freiwillig aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden.

»Und von der Partei? Sind Sie von der Partei?«

Fehlanzeige, signalisierte ich mit dem Kinn. Da war ich mir ganz sicher.

»Aber Sie haben eine Stelle bei der Regierung, nicht? Sie haben oder hatten dort einen Posten.«

Ich nickte, immer noch stumm. Das stimmte, aber es war nicht einmal eine Anstellung gewesen. Langsam begannen die Dinge sich zu klären, ohne Eile, wie die Morgendämmerung an einem wolkenverhangenen Tag. Mir gefiel das Bild

der Morgendämmerung an einem wolkenverhangenen Tag, und ich dachte an Landschaften, die ich später hyperrealistisch zu malen versuchen würde. Falls es in dieser Polizeistation Pinsel und Farbe geben sollte. Ich mag es, wenn der Tag so anfängt, ohne großes Trara. Nur den Schmerz im Auge hätte ich nicht gebraucht.

»Na gut«, sagte er. »Ich glaube, Sie müssen einen wichtigen Freund in der Regierung haben, denn man hat mir gesagt, dass Sie von hier aus nicht ins Gefängnis wandern, bevor Ihr Fall nicht ganz genau geprüft worden ist. Man interveniert für Sie, falls Sie immer noch nicht verstanden haben. Ihre Lage ist ziemlich günstig, eigentlich kann ich Sie gar nicht einsperren.«

Das fand ich gut. Aber ich schwieg

weiterhin.

»Man hat mich bedroht, wissen Sie? Und das fand ich nicht in Ordnung. Niemandem gefällt das, oder? Werden Sie gern bedroht? Oder Ihre Freunde?«

Dieser Teil machte mir ein bisschen Sorge. Und was hatte es mit dieser fast günstigen Ausgangslage auf sich, von der er gesprochen hatte?

»Man sagt – und es tut nichts zur Sache, wer –, man sagt, dass Sie gefoltert wurden. Man beschuldigt meine Abteilung des Amtsmissbrauchs, der Misshandlung, des Erpressungsversuchs, solcher Sachen. Das eigentliche Verhör hat nicht einmal stattgefunden, es wurde von höherer Stelle abgeblasen. So nennen sie sich selbst: ›höhere Stellen‹. Dieses Land geht wegen